



Zukunftswerkstatt TribschenStadt – neuer Schwung für eine lebendigere Siedlung.

IN DIESER AUSGABE

Neu geleitet – move17 part1	3	Wohnungsmarkt	16
Sozialberatung – erweitert	8	Varia	18
TribschenStadt in Zukunft	14	Auf flottem Kurs	19

IN EIGENER SACHE – MOVE17 BEWEGT SICH VORWÄRTS!

Ruedi Meier, Präsident abl



Wir haben Sie regelmässig über den Entwicklungsprozess move17, in dem unsere abl zurzeit steckt, informiert. Im letzten Magazin haben wir Ihnen Thomas Koch, den neuen Leiter der Abteilung Immobilien, vorgestellt. Nun verfügt die abl über eine vierköpfige Geschäftsleitung (GL): Geschäftsführer Bruno Koch, Peter Bucher, Thomas Koch und Mika Vainio.

Mit der Neustrukturierung und personellen Verstärkung der Geschäftsstelle ist eine wichtige Grundlage gelegt. Die organisatorische und inhaltliche Arbeit aber fängt erst recht an:

1 Die drei Abteilungen Bau und Entwicklung, Immobilien sowie Finanzen und Dienste müssen in sich neu organisiert werden. Dann muss sich die neue Geschäftsleitung entwickeln. Es geht dabei um das allgemeine Funktionieren, um das Festlegen der Kompetenzen und um personelle Fragen, wie beispielsweise die Stellvertretungen.

Liegen diesbezügliche Vorstellungen vor, so sind die Kompetenzen der Kommissionen (Bau, Finanzen, Verwaltung, Kommunikation und Marketing) und jene des Vorstandes neu zu regeln und die Schnittstellen zu koordinieren. Dieser Prozess, sprich diese Teilprozesse, werden uns das ganze Jahr 2014 beschäftigen.

2 Aber es geht mit move17 nicht nur um eine Klärung und Stärkung im Bereich der Organisation der abl. Diese Entwicklung braucht Boden, das heisst eine inhaltliche Grundlage. Darum wird parallel zu move17 auch unser Leitbild überprüft, diskutiert und aktualisiert. Der Vorstand beschäftigt sich im Novemberseminar 2013 mit dieser Frage und wird dann Vorschläge unterbreiten, wie dieser Prozess im Jahre 2014 weitergeführt werden soll.

3 Als Drittes kommt die Frage dazu, wie die abl mit der Wohnbaustrategie der Stadt Luzern umgehen soll. Können und wollen wir zu den geplanten Projekten noch ein zusätzliches aufgleisen? Was heisst das für unsere personellen Ressourcen? Was bedeutet dies für unsere finanzielle Stabilität? Setzen wir nur in der Stadt Akzente oder sind wir nicht auch in den umliegenden Gemeinden gefordert? Wer sind unsere Partner usw.? Auch dies ist ein Thema im Vorstandseminar. Angestrebt wird eine transparente und stabile Vorwärtsstrategie.

Sie sehen, liebe Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Das Jahr 2014 ist das Jahr der Diskussion der Grundlagen, der Strategie und Inhalte sowie der Kompetenzen. Wir werden Sie – wie bisher – laufend informieren, dass Sie dann auch in guter Kenntnis die notwendigen Entscheidungen treffen können. An der GV 2015 werden wir den move17-Prozess abschliessen können. Die aktualisierten Grundlagen werden gelegt, die Strukturen installiert und die Strategie wird geklärt sein. All dies brauchen wir, damit wir gestärkt und mit Vertrauen in eine dynamische Zukunft steigen können. ■

Foto Titelseite Stefano Schröter;
diese Seite Beat Brechbühl

Neue Geschäftsleitung eingesetzt



Bruno Koch

Am 1. November 2013 wurde bei der abl die neu formierte Geschäftsleitung eingesetzt. Die erste bedeutende Massnahme im Projekt «move17», welches die Neuordnung der Organisation auf der Stufe Vorstand und Geschäftsleitung zum Ziel hat, ist somit umgesetzt worden. Über gut zwei Jahre haben die Verantwortlichen, begleitet durch einen externen Berater, diese doch massgebende Veränderung vorbereitet.

Die enorme Entwicklung der abl, die anstehenden grossen Aufgaben und die in den nächsten Jahren anstehenden Pensionierungen einiger Angestellten machten die Anpassungen notwendig. So hat beispielsweise die Anzahl Genossenschafterinnen und Genossenschafter in den letzten zehn Jahren von unter 8'000 auf über 9'800 zugenommen. Die Darlehenskasse ist in derselben Zeitspanne von 85 auf über 150 Millionen Franken Darlehens-

MOVE17 – ZUM ERSTEN!

gelder gewachsen. Und in den kommenden zehn Jahren stehen Investitionen in Erneuerungen und Neubauten von sicher 450 Millionen Franken an. Dazu kommt nach zwei gewonnenen Abstimmungen «pro gemeinnützigem Wohnungsbau» der politische Druck auf die Wohnbaugenossenschaften, in der Stadt Luzern den Anteil an gemeinnützigem Wohnraum am Gesamtvolumen deutlich zu erhöhen.

Um die aktuellen und zukünftigen Aufgaben seriös und zum Wohle der abl bewältigen zu können, musste die weitere Professionalisierung der Geschäftsstelle vorangetrieben werden. Ob zusätzliche Justierungen in diesem Bereich vorgenommen werden müssen, werden die nächsten Monate zeigen. Vorerst wird sich die neue Organisation um die Geschäftsleitung einspielen müssen. Engagiert, bestens qualifiziert und motiviert sind deren Mitglieder alle.

Die neue Geschäftsleitung in Wort und Bild ...

«Schöner Wohnen» bei der abl ist meine tägliche Motivation.»

Peter Bucher (52), Leiter Bau+Entwicklung



«Gerne engagiere ich mich im Team für eine soziale, ökologische und finanziell nachhaltige Zukunft der abl. Die Interessen der heutigen und künftigen Bewohnerinnen und Bewohner stehen dabei im Vordergrund.»

Thomas Koch (42), Leiter Immobilien

«Das Erkennen von Zusammenhängen zwischen Zahlen aus der Vergangenheit und deren Nutzung für aktuelle Auswertungen und Prognosen hat mir schon immer grossen Spass gemacht. Ich freue mich sehr, diese Faszination nun zum realen Nutzen der Genossenschaft und im Speziellen der Mieterinnen und Mieter einsetzen zu können.»

Mika Vainio (38), Leiter Finanzen+Dienste



«Ich bin seit fast drei Jahrzehnten für die abl tätig. Die Freude an diesem Job ist ungebrochen. In ein paar Jahren steht meine Pensionierung an und bis dahin will ich nach wie vor meinen Teil dazu beitragen, dass die abl sicher in die Zukunft steuert.»

Bruno Koch (60), Geschäftsführer

Fotos Stefano Schröter

DESIGN SCHENKEN

Luzerner Designtage



DESINGGESCHENKSIDEEN

DesignSchenken ist mehr als ein Weihnachtsmarkt mit Glühwein und netten Produkten. Bei Luzerner Designtagen finden Sie Schweizer Designprodukte, treffen die Produzentinnen und Produzenten persönlich und Sie lernen die Stadt Luzern von einer neuen Seite kennen.

Was halten Sie davon, in der Werkstatt des Möbelproduzenten Neustahls tolle Mode zu kaufen? Oder im Abbruchhaus B16 schöne Schmuckstücke zu finden, die für die Ewigkeit halten? Oder im alten, geschichtsträchtigen Rathaus bei einem Kaffee wahres Schweizer Design zu finden?

DesignSchenken ist mehr als ein Weihnachtsmarkt. Es ist ein Erlebnis für die ganze Familie, welche Wert auf schöne und nachhaltig produzierte Produkte legt, als Weihnachtsgeschenk oder vielleicht ja auch als Geschenk für sich selbst.

Erleben Sie die Räume der abl für drei Tage in einem neuen Licht. An der Bundesstrasse 20 und 28 werden die Räume von SPHINX Lichttechnik als Ausstellungsfläche genutzt.

Auch im B16, an der Bundesstrasse 16, welches bereits als Showroom und Designplattform bespielt wird, werden während den Luzerner Designtagen die Hochschule Luzern zusammen mit innovativen und kreativen Designlabels zu Gast sein.

DesignSchenken wurde 2009 von der Luzernerin Franziska Bründler nach dem Vorbild aus Wien als DesignWeihnachtsmarkt zum ersten Mal in der Kornschütte durchgeführt. In den letzten fünf Jahren ist der Event kontinuierlich gewachsen. Heute stellen über 100 Labels an acht Standorten und über 30 Satellitengeschäfte ihre Produkte aus. DesignSchenken findet statt **vom 6. bis 8. Dezember 2013.**

Mehr unter: www.designschenken.ch

Eintritte gewinnen

Genossenschafter können 10 Eintritte im Wert von je 15 CHF gewinnen.
Bitte senden Sie eine E-Mail an: kultur@abl.ch



99 ELEFANTEN

Das Luzerner Theater bietet diese Spielzeit ein bezauberndes Kinderstück! Der bekannte Luzerner Magier Alex Porter entführt seine Zuschauerinnen und Zuschauer in eine fantasievolle Zirkuswelt.

Es ist immer ein Ereignis, wenn Kinder und Jugendliche die Ränge des Luzerner Theaters besetzen und sich von den Worten, Bildern und Klängen auf der Bühne begeistern lassen. Nie lebt das Haus intensiver, als wenn der Zuschauerraum mit dem Lachen und Klatschen des jüngsten Publikums erfüllt wird. Deshalb ist es dem Theater ein grosses Anliegen, ein spannendes Programm für Familien zu bieten – in der Vorweihnachtszeit beispielsweise durch das alljährliche Kinderstück.

In diesem Jahr zeigt das Luzerner Theater eine Uraufführung: Das magisch-musikalische Kinderstück «99 Elefanten». Der Zirkusdirektor August hat einen Traum: Er will unbedingt einen echten Elefanten für seinen Zirkus. Obwohl: Einer ist gut, doch 99 Elefanten wären natürlich besser! Aber woher nehmen? Dann geschehen immer neue märchenhafte Dinge: Ein Hase, den er sonst immer aus seinem Hut zaubert, ist plötzlich riesengross, der Zirkuswagen schwimmt unverhofft auf dem Ozean Richtung Indien, und die anderen Artisten sind auf einmal wilde Seeleute – für August und seine Freunde beginnt hier das grösste Abenteuer ihres Lebens.

Luzerner Theater

Theaterstrasse 2, 6003 Luzern
Tel. 041 228 14 44
E-Mail: contact@luzernertheater.ch

Theaterkasse / Vorverkauf

Montag, 14 bis 18.30 Uhr
Dienstag – Samstag, 10 bis 18.30 Uhr
An Tagen ohne Vorstellung bis 18.30 Uhr.
Tel. 041 228 14 14
E-Mail: kasse@luzernertheater.ch



Zauberworkshops zur Produktion

An drei ausgewählten Daten vor oder nach der Vorstellung von «99 Elefanten» bietet das Luzerner Theater Zauber- und Theaterworkshops für Kinder von 7 bis 10 Jahren an. Die angemeldeten Kinder erhalten eine Einführung in die Zauberei und erlernen einige Zaubertricks unter Anleitung.

Daten: Sa., 23.11.2013; So., 5.1.2014, So., 12.1.2014 im Foyer des Luzerner Theaters

Zeiten: Jeweils von 15.30 bis 16.15 Uhr anschliessend an die Vorstellung

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Kinder beschränkt und wird nach Anmeldungseingang berücksichtigt.

Kosten: CHF 5 (Unkostenbeitrag für das Zaubermaterial, dieser wird vor dem Workshop eingezogen)

Anmeldungen an Isabelle Odermatt, Treffpunkt Schule&Theater, Luzerner Theater,
Tel.: 041 228 14 14, E-Mail: treffpunkt@luzernertheater.ch

Tickets gewinnen

Das Luzerner Theater verlost 3x2 Tickets für die Vorstellung von «99 Elefanten» am Sonntag, 5. Januar 2014, um 17 Uhr am Luzerner Theater. Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: kultur@abl.ch (Betreff: 99 Elefanten). Einsendeschluss: 27. November 2013.

Die Gewinnerinnen und Gewinner der letzten Verlosung (Publikation 15 Jahre Radio 3FACH):
Nicolas Sigrist, Luzern; Thomas Stirnimann, Luzern; Monika Sommerhalder, Luzern.

Neues Profil für Fachstelle Soziales und Genossenschaftskultur

LÖSUNGEN IM NETZWERK

Marlise Egger Andermatt

Jesús Turiño hat die Stelle für Sozialarbeit bei der abl neu definiert und mit einem breiten Spektrum an Aufgaben gefüllt. So ist er nicht nur Ansprechpartner und Sozialberater, sondern auch soziokultureller Animator, Netzwerker und Vermittler. Bereits ist er an vielen Projekten rund um das Bauen und die Gestaltung von Räumen für verschiedene Bedürfnisse beteiligt, wo sich letztlich alles um die Frage des Zusammenlebens dreht. Der Vorstand begrüsst die neue Positionierung der Fachstelle Soziales und Genossenschaftskultur und hat mit der Erweiterung der Aufgaben auch das Pensum von Jesús Turiño auf 80 Prozent angepasst.

Jesús Turiño, seit dem Start Anfang Jahr haben Sie die Beratungsstelle bei der abl umgekrempelt – was war der Beweggrund?

Ich habe mich seit Anfang Jahr mit rund 85 Fällen von Bewohnerinnen und Bewohnern bei der abl befasst. Nach einer Analyse aufgrund vieler Gespräche habe ich gemerkt, dass in Zukunft ein neuer Ansatz im Sinne eines Case Managements mehr bringt für eine zielgerichtete Lösung der Probleme. Das heisst, dass ich in einem konkreten Fall eine klare Triage vornehme und statt im Alleingang vermehrt im Netzwerk mit zuständigen Fachstellen gemeinsam die bestmögliche Lösung suche, sei es für eine Schuldenberatung oder bei Problemen im familiären Umfeld. Zudem hat sich nach meinen bisherigen Erfahrungen bei der abl gezeigt, dass Handlungsbedarf im Bereich des genossenschaftlichen Zusammenlebens besteht, weshalb sich der Fokus bei meiner Arbeit auf die Genossenschaftskultur richtet. Möglichkeiten zur Partizipation, Mitsprache und Eigenverantwortung sind dabei wichtige Aspekte.

Kommt die Beratung durch diese Verschiebung zur Soziokultur nicht zu kurz?

Die Beratung und Unterstützung bleibt ein Kerngeschäft, nur ist sie mit dem neuen Ansatz mehr auf eine Problemlösung im funktionierenden sozialen Netzwerk der Stadt ausgerichtet. Jederzeit

können alle Mieterinnen und Mieter mit einem Problem direkt an mich gelangen oder sich bei der Geschäftsstelle melden. Ich werde zusammen mit den Betroffenen einen Weg suchen und sie nach Bedarf auch an die zuständige Stelle weiterleiten. Je nach Komplexität des Falls kann das beim Staat, bei der Kirche oder privaten Organisationen sein. Ich sehe durchaus eine Qualitätssteigerung im vernetzten Schaffen, die allen Beteiligten zugute kommt.

Wo viele Menschen zusammenleben und wohnen, gibt es auch Konflikte – wie gehen Sie mit Nachbarschaftsstreitigkeiten um?

Wichtig ist es, die Konflikte wahrzunehmen und zum Beispiel unerschwellige Probleme direkt anzusprechen. Am Anfang steht immer die Analyse des Konflikts, die ich zusammen mit der Verwaltung mache. Was sind die Hintergründe, welche Parteien sind betroffen usw. In einem zweiten Schritt folgt die Methodenwahl: Braucht es eine Mediation oder kann bereits eine Aussprache ein Ansatz für die Bereinigung des Konflikts sein? Dementsprechend erfolgt die Umsetzung mit dem Ziel, mit den Beteiligten eine Lösung zu finden. Auch eine spätere Überprüfung des Ergebnisses ist wichtig. Waren die getroffenen Massnahmen erfolgreich? Stimmt das Resultat für die Betroffenen immer noch?

Sie haben eine Reihe von Projekten angepackt oder werden als Fachmann beigezogen – was ist aktuell in Bewegung?

Im Moment läuft viel auf konzeptioneller Ebene. So sind wir im Zusammenhang mit dem Neubau von Himmelrich 3 an einem Konzept zum Thema «Wohnen im Alter» mit der zentralen Frage, welche Dienstleistungen von welchen Organisationen angeboten werden können. Eine umfassende Situations- und Bedarfsanalyse ist notwendig. Dann haben wir in der TribtschenStadt mit der ersten Zukunftswerkstatt einen Startpunkt gesetzt für eine unkomplizierte Art der Partizipation, die auch in anderen Siedlungen fortgesetzt werden kann. Gut angelaufen ist die Zwischennutzung «Tatort» in der Bernstrasse in Zusammenarbeit mit der BG Matt, wo eine bunte Mieterschaft das Haus auf Zeit belebt.

Sie bringen auch die Kriterien für soziale Nachhaltigkeit in Sanierungs- oder Neubauprojekte. Was muss beim Bauen und bei der Gestaltung von Aussenräumen oder auch Gemeinschaftsräumen stimmen, damit es sich gut wohnen und zusammenleben lässt?

In Bauprojekten wird immer mehr bereits bei der Planungsphase die Soziokultur berücksichtigt. Wenn wir von Nachhaltigkeit sprechen, gibt es neben den ökologischen eben auch die sozialen Kriterien, die schon im Raumprogramm für den Architekturwettbewerb formuliert werden. Es geht beim genossenschaftlichen Bauen um gemeinschaftsfördernde Architektur, um offene, ansprechende Räume, wo man sich sieht, sich begegnet. Dabei spielt die Aufteilung der Räume oder ein

Wegenetz in einem Innenhof zum Beispiel eine wichtige Rolle. Auch nutzungsneutrale Räume für verschiedene Formen der gemeinschaftlichen Nutzung sollen vielfältige Möglichkeiten bieten.

Sie setzen auf Eigenverantwortung, Mitsprache und Selbstorganisation statt auf inszenierte Nachbarschaft – machen die Leute mit?

Ja, ich glaube an die Partizipation. Mit der Zukunftswerkstatt in der TribtschenStadt haben wir einen Versuchsballon gestartet und es hat funktioniert. Die Leute haben mit Interesse mitgemacht und eine Gruppe arbeitet weiter an zentralen Fragen. Das kann ein Startpunkt sein für andere Aktionen dieser Art in weiteren Siedlungen. Die Zukunftswerkstatt hat die Leute verbunden, aufeinander aufmerksam gemacht.

Was möchten Sie verändern und vorwärtsbringen für ein «Mehr als Wohnen»?

Ich möchte versuchen, eine neue Partizipationskultur zu schaffen, offen und spontan wie es den Luzernerinnen und Luzernern entspricht und nicht in starr organisierter Form mit Sitzungen und Traktandenlisten. Es braucht sinnliche Events, Emotionen wie zum Beispiel ein Fest, ein unkompliziertes Treffen in einem Hof, um die Leute zusammenzubringen, sich kennenzulernen. Und wenn man sich kennt, geht man auch anders miteinander um. Es ist die Grundlage für mehr Eigeninitiative und ein aktives Gestalten des Zusammenlebens. Manchmal muss man den Wunsch auch wecken, miteinander zu tun zu haben und zusammenzuarbeiten. ■

SOZIALBERATUNG UND GENOSSENSCHAFTSKULTUR

Die neu definierte Fachstelle ...

- entwickelt und setzt Konzepte und Projekte in den Bereichen Zusammenleben, genossenschaftliche Identität und Gemeinschaftsförderung um.
- fördert das Gemeinschaftsleben, koordiniert Aktivitäten zur Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern und unterstützt solidarisches und nachbarschaftliches Zusammenleben.
- fördert bei der Konzeptentwicklung, der Planung und Umsetzung von Bauvorhaben die soziale Nachhaltigkeit.
- fördert neue Wohnformen und die soziale Durchmischung ebenso wie zielgruppengerechte, innovative Lösungen.
- berät oder bietet eine Triage für Mieterinnen und Mieter persönlichen Notsituationen, vermittelt bei nachbarschaftlichen Konflikten und setzt Umsiedlungen sozialgerecht um.



G-Net – Netzwerk gemeinnütziger Wohnbauträger

«WUNDERBAR!»

Benno Zraggen

Am 17. Oktober 2013 fand die erste Vollversammlung des G-Net nach dessen Gründung statt. Ein Treffen im Zeichen der Informationen und des Austauschs und – nach getaner Arbeit – auch der Kulinarik.

«Wunderbar!» So begrüßte Florian Flohr, seines Zeichens G-Net-Koordinator und Präsident der Oekumenischen Wohnbaugenossenschaft Luzern OeWL, die Anwesenden. Begeistert von den Räumlichkeiten des Brockenhauses DIVERSO im Industriestrasse-Areal, wo die Versammlung stattfand, bedankte er sich bei der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse – GWI für die Gastfreundschaft.

Kontakt und Arbeit aufgenommen

Das G-Net versammelte sich seit seiner Konstituierung zum ersten Mal. In einem ersten Teil berichtete der Ausschuss über die bisherigen und geplanten Tätigkeiten. Er hat seine Tätigkeiten gemäss der G-Net-Charta aufgenommen. Beispielsweise findet im Zweimonatsrhythmus ein Austausch mit den Verantwortlichen der Stadt Luzern statt. An diesen Zusammenkünften kann intensiv für die Anliegen der Gemeinnützigen lobbyiert werden. Für die Behandlung des Berichts und Antrags Wohnbaupolitik II im Stadtparlament (Wir berichten im folgenden Artikel auf Seite 12.) hat sich der Ausschuss mit den Fraktionspräsidenten getrof-

fen, um die Anliegen des G-Net kundzutun. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit stellt Florian Flohr fest, dass das G-Net bereits gut zur Kenntnis genommen werde. Dies auch dank seiner breit abgestützten Zusammensetzung. Um den Bekanntheitsgrad gezielt auszuweiten, werde sich der Ausschuss zusätzlich mit einem Schreiben an private Eigentümerinnen und Eigentümer wenden, um auf dem direkten Weg an Grundstücke und Liegenschaften zu gelangen. So könne auch auf die Problematik hingewiesen werden, dass Genossenschaften für Grundstücke und Liegenschaften, die an Meistbietende verkauft werden, nicht genügend Mittel aufbringen können. Mit dem Schreiben solle deshalb darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Verkauf an Genossenschaften genauso attraktiv und lohnenswert sein kann.

Erfahrungs- und Wissensaustausch

Innerhalb des G-Net soll der Erfahrungs- und Wissensaustausch stets genügend Platz und Zeit haben. Deshalb wurden in einem zweiten Teil der Versammlung drei Ateliers zu den Themen «Be-



richt und Antrag Wohnbaupolitik II», «G-Net und Energiewende, mögliche Themen für Gespräche mit ewl», «Senkung des Referenzzinssatzes – oder nicht?» durchgeführt. An verschiedenen Tischen und auf unterschiedlichsten Stühlen, die im Brockenhaus DIVERSO zum Verkauf bestimmt sind, diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei Gruppen. Die Resultate sind im Folgenden kurz zusammengefasst:

Wohnbaupolitik II: Für das G-Net ist eine funktionierende Partnerschaft mit der Stadt Luzern wichtig, da auch die Stadt unter Druck und in der Pflicht ist, zusammen mit den Genossenschaften Erfolg zu haben. Der Prozess, wie die Landvergabe der Stadt an die gemeinnützigen Wohnbauträger ablaufen muss, wurde gemeinsam entwickelt und zu Papier gebracht. Zwischen den Genossenschaften des G-Net soll Transparenz geschaffen werden. Die einzelnen Genossenschaften sollen mitteilen, ob und wie sie mittel- bis langfristig investieren wollen oder können.

Referenzzinssatz: Die Genossenschaften haben unterschiedliche Modelle zur Definition ihrer Mieten – Marktmiete, Miete nach Obligationenrecht oder Kostenmiete. Die Kostenmiete ist das Modell mit der grössten Rechtsunsicherheit. Wichtig ist, dass die Genossenschaften kostendeckende Mieten haben, das heisst, mit einem ausreichenden Anteil für Unterhalt, Abschreibungen und Rückstellungen. So wird Kostenwahrheit erreicht. Mietzinsabschlüsse, auch im Zusammenhang mit dem

sinkenden Referenzzinssatz, sind auf jeden Fall gut zu überlegen.

Energiewende: Verkauft die Stadt Luzern Land oder gibt sie dieses im Baurecht ab, macht sie auch Auflagen in energetischer Hinsicht. Energie Wasser Luzern – ewl könnte in diesem Zusammenhang zu einem wichtigen Partner werden. Sei es als Energie-Berater oder Energieabnehmer. ewl verfügt über viel Know-how im Bereich Sonnenkollektoren, Photovoltaik, Erdregister oder Geothermie und könnte dadurch auch den Planer ersetzen. Die Vollversammlung entscheidet, dass der Ausschuss in dieser Sache mit ewl Kontakt aufnehmen soll.

Anregungen vor dem Gaumenschmaus

Die Genossenschaften betonen anschliessend nochmals, dass sie sich nicht konkurrenzieren wollen, damit bei Liegenschaften und Grundstücken die Preise nicht unnötig in die Höhe getrieben werden. Gegenseitige Information ist wichtig. So soll über Liegenschaftsangebote, an welchen man selber nicht interessiert ist, informiert werden.

Zum Schluss geht ein weiteres «Wunderbar!» durch die Runde. Die ebenfalls an der Industriestrasse ansässige Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern organisierte den kulinarischen Abschluss: Zu selbstproduzierter Pasta und köstlichem Wein fand der Abend bei anregenden Gesprächen einen gemütlichen Abschluss. ■

Wohnraumdebatte im Grossen Stadtrat

KLARES «JA» UND KOMPROMISSE

Ruedi Meier

Am 24. Oktober 2013 wurde im Grossen Stadtrat die lange erwartete Debatte über die Wohnraumpolitik der Stadt geführt. Nach der Annahme der Volksinitiative «Für zahlbaren Wohnraum» am 17. Juni 2012 war eine Neuausrichtung der städtischen Wohn- und Liegenschaftspolitik nötig geworden. Ebenfalls diskutiert wurde die Entwicklung der GSW, der Gemeinschaftsstiftung der Wohnbaugenossenschaften, die vorab im untersten Preissegment Wohnungen anbietet und für Bevölkerungsgruppen mit einem speziellen Bedarf zuständig ist.

Mit 33 Ja zu 7 Nein wurde das Reglement über die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus klar angenommen. Der Bericht über die städtische Wohnraumstrategie II wurde aber nicht mit Zustimmung verabschiedet, sondern lediglich zur Kenntnis genommen. Der Vorschlag des Stadtrates sah 21 Förderungsmassnahmen vor. Aber nicht alle wurden verabschiedet.

Die Volksinitiative der Juso, welche der GSW 20 Millionen Franken zusätzliches Kapital verschaffen will, wurde mit 12 Ja zu 25 Nein abgelehnt. Zustimmung mit 28 Ja zu 7 Nein fand der Gegenvorschlag des Stadtrates, der 4 Millionen Franken vorsieht.

Im Dezember-Magazin werden wir die Debatte und die Entscheidungen etwas detaillierter darstellen und kommentieren können. Und vor allem werden wir dann auch über die Diskussion und die Haltung des Vorstands im Novemberseminar zu dieser Frage berichten können. Vorerst folgen einige Ausführungen zu zwei für die Genossenschaft besonders wichtigen Fragen:

Baurecht oder Verkauf/Kauf?

Heftig diskutiert wurde der Antrag des Stadtrats, in Zukunft Baurechtslösungen zu priorisieren. Diese Haltung wurde von den Fraktionen der Grünen und der SP im Grundsatz gestützt mit der kla-

ren Forderung, die Baurechtszinsen vernünftig und gestaffelt festzulegen. Die CVP, FDP und SVP sind zwar nicht grundsätzlich gegen Baurechte, können sich aber Verkaufslösungen durchaus vorstellen, nicht zuletzt aufgrund der Haltung des G-Net (Zusammenschluss der Luzerner Wohnbaugenossenschaften). Schliesslich setzte sich ein Kompromiss-Antrag der Grünliberalen durch, der die **Förderung** von Baurechtslösungen, nicht aber die absolute **Priorisierung** verlangt. Zudem wurde dem Zusatz «Bei Geschäften mit gemeinnützigen Wohnbauträgern können Verkaufslösungen geprüft werden» zugestimmt.

Aus der Sicht der abl sind Kauflösungen attraktiv, aber nur dann, wenn der Preis so festgelegt ist, dass bei einer seriösen Kalkulation auch bezahlbare Mietzinsen erzielt werden können. Die abl kann auch mit Baurechtslösungen leben. Auch hier ist wichtig, dass diese bezahlbare Mieten möglich machen. In der Tribtschenstadt besteht ein Baurecht, ebenso bei den beiden Überbauungen in Hergiswil. Ein weiteres wird zurzeit für das Projekt an der oberen Bernstrasse verhandelt.

Wie viel ist das Land wert?

Der Stadtrat befürwortet ganz klar den Verkehrswert. Weil ein solcher in der Stadt keine nach genossenschaftlichem Auftrag bezahlbare Mieten kalkulieren lässt, schlägt der Stadtrat für Baurechte einen Abschlag von 20% auf dem Verkehrswert vor und sieht eine Staffelung des Baurechtszinses vor (zu Beginn tiefer, später vernünftiger Anstieg, gestützt auf Verhandlungen).

Der Verkehrswert als Ausgangsbasis ist unbestritten. Allerdings gehen die Meinungen in Bezug auf Höhe und Umgang mit dem Abschlag weit auseinander. Hier wird sich bei den konkreten Geschäften zeigen, wer die Genossenschaften bei der Umsetzung des Auftrags der Stimmberechtigten, zusätzlichen gemeinnützigen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, unterstützt.



Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse Luzern – GWI

EIN LEUCHTTURM MITTEN IN DER STADT

Benno Zraggen

Das Erstaunen in der Bevölkerung war gross, die Initiantinnen und Initianten übergücklich, als am 23. September 2012 die Wohnrauminitiative «Ja zu einer lebendigen Industriestrasse» angenommen wurde. Der Rummel um die Initiative und der damit verbundene Druck haben inzwischen nachgelassen.

«Das Beste was nach der Abstimmung passiert ist, war die Gründung unserer Genossenschaft. Nach dem ganzen Rummel können wir wieder konzentriert arbeiten und uns konstruktiv für die weitere Entwicklung der Industriestrasse einsetzen.» Pascal Hofer ist Präsident der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse Luzern und selber Bewohner in einer Wohngemeinschaft an der Industriestrasse. Er kennt das Gebiet, die Leute, die dort leben und arbeiten. Ein Mix aus Künstlern, Handwerkern, Musikern, Architekten und Kleingewerblern hat sich seit Jahren dort niedergelassen und das Gebiet mitgeprägt. Viele Mitglieder der Genossenschaft wohnen im Quartier. Sie sind jung oder jung geblieben, heterogen durchmischt und offen für Neues. Und sie haben Grosses vor.

Geht es nach der GWI, soll das Gebiet an der Industriestrasse leuchtturmartig realisiert werden. Ein Leuchtturm mitten in der Stadt, so ganz ohne Meer? Pascal Hofer erklärt mit einem Strahlen im Gesicht: «Die neue Siedlung muss für möglichst viele Menschen offen sein. Wir wollen keine Vorgartensiedlung, sondern offene und öffentliche Räume gestalten, in denen Bewohnerinnen und Bewohner und Aussenstehende sich wohl und angesprochen fühlen.» Die Liste der Ideen ist lang: ein Genossenschaftskaffee, ein offener Spielplatz, auf dem sich alle Generationen eingeladen fühlen zu verweilen und der auch öffentlich zugänglich ist; eine gute Durchmischung; Platz für Kleingewerbe; Autofreiheit mit genügend Carsharing-Parkplätzen; weniger Wohnfläche zugunsten tieferer Mieten, grösserer Aussenflächen und gemeinschaftlicher Räume oder Gärten; verdichtete, variable und neuzeitliche Architektur. «Wir haben

den Ehrgeiz, hier ein Projekt mit Modellcharakter zu entwickeln. Eines, das auch für die Stadt Luzern interessant ist und eine grosse Ausstrahlung nach aussen hat. Wie ein Leuchtturm eben.»

Die GWI ist gewillt, das Gebiet an der Industriestrasse für die Stadtbevölkerung mitzuentwickeln. Dabei will sie neue Wege gehen, Gutes und Bewährtes mit weniger Bekanntem kombinieren. Mit dem Ziel, ein Quartier entstehen zu lassen, das bereits eine gewisse Identität besitzt. Als kleine Genossenschaft mit bisher rund 42 Mitgliedern ist sie froh um das eben gegründete G-Net. Der Kontakt, der Austausch und das vorhandene Know-how sind enorm wichtig für eine junge Baugenossenschaft. Im Wissen, dass ein Alleingang nicht der richtige Weg ist, bringt das G-Net hilfreiche Kontakte. Eventuell können auch mehrere Genossenschaften gemeinsam das Gebiet planen. Pascal Hofer freut sich auf die Zukunft an der Industriestrasse. Im vollen Bewusstsein, dass bei einem Neubau alles anders sein wird und vielleicht einige von ihnen nicht mehr hier wohnen bleiben können, wünscht er sich etwas ganz Besonderes an der Industriestrasse. Ein lebendiges, offenes und innovatives Projekt, bei dem man spürt, dass der Mut einer jungen Wohnbaugenossenschaft mitgewirkt hat.

Gründungsjahr: 2013

Mitglieder: ca. 42

Mitgliedschaft: Anteilsschein à CHF 1000,
einmalige Einschreibgebühr à CHF 100

Kontakt: Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse,
Industriestrasse 9, 6005 Luzern

www.genossenschaftindustriestrasse.ch



Zukunftswerkstatt TribschenStadt

«ICH WÜNSCHTE MIR EINEN EINZIGEN BUSCH»

Benno Zraggen

Auf Anregung von Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung TribschenStadt organisierte die abl am 26. Oktober 2013 im grossen Becken des Neubads eine Zukunftswerkstatt. Es galt, nach Wegen zu suchen, um die Siedlung lebendiger und familienfreundlicher zu gestalten, aber auch um sie sauberer zu halten. Die ersten Resultate sind vielversprechend, die Lust der Beteiligten, sich für die eigene Siedlung zu engagieren, gross.

Wie modelliert man gemeinsam die Zukunft? Am Anfang stehen Wünsche und Visionen. Aus Diskussionen entstehen utopische Entwürfe. Ein Siedlungsrat konstituiert sich. Die Arbeit beginnt. Unter der Leitung von Jesús Turiño der abl-Fachstelle «Soziales und Genossenschaftskultur» entwickelte eine gut durchmischte Gruppe von rund 35 Bewohnerinnen und Bewohnern der TribschenStadt verschiedene Entwürfe, wie ihre Siedlung in Zukunft aussehen könnte. Dabei galten klare Regeln. Zuallererst notierten die Teilnehmenden Positives und Negatives und präsentierten dies während maximal 30 Sekunden den anderen. Wichtig war, sich dabei nicht selber einzuschränken, sondern alles, auch utopisch scheinende Wünsche oder fehlende Dinge, aufzuzählen. Die andern Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in der Rolle der Zuhörenden, die das Vorgetragene nicht kommentieren. «Die Zukunftswerkstatt hat zum Ziel, die konkreten Anliegen zu sammeln und daraus etwas entstehen zu lassen. Es handelt sich

hierbei nicht um ein Wunschkonzert, bei dem die abl alles eins zu eins umsetzt. Für die Umsetzung von Projekten braucht es den Einsatz aller. Auch die Kosten müssen im Auge behalten werden», erklärt Turiño. Die abl habe das Kostenmietenmodell. Was den Rahmen des Unterhaltsbudgets sprengte, würde sich auch auf die Mieten auswirken.

Vielfalt mit Konsens

«Ich wünschte mir einen einzigen Busch.» Diese Aussage eines TribschenStadt-Bewohners löste schallendes Gelächter bei den Anwesenden aus. Halb im Spass gesagt, sollte dieser Satz aber darauf hinweisen, dass die Umgebung in den Augen dieses Bewohners ziemlich karg ist. Gegen 100 farbige Zettel mit Wünschen, Lob und Mängeln hingen nach der Präsentationsrunde an der Wand des ehemaligen Schwimmbeckens. Diese wurden zuerst geordnet und anschliessend gewichtet – jeder und jede durfte sieben Klebepunkte verteilen. Die grosse Vielfalt verdichtete sich schlussendlich



zu einem Konsens. Insgesamt vier Schwerpunktthemen wurden bestimmt, die anschliessend in Gruppen diskutiert und ausgearbeitet wurden:

Ideen für einen kinder- und elterngerechteren Spielplatz: «Richtige Freundschaften beginnen im Sandkasten», meint eine Bewohnerin und erinnert sich an ihre eigene Kindheit. Noch heute habe sie Freunde aus dieser Zeit. Ein Spielplatz müsse also unbedingt einen Sandkasten haben, sonst sei es kein richtiger Spielplatz. Die Gruppe schlägt eine Vielzahl von weiteren Verbesserungsideen für einen idealen Spielplatz vor. Neben einer grösseren Vielfalt an Geräten, Sitzgelegenheiten für Erwachsene und Schattenplätzen erachtet sie auch eine bessere Integration in die Umgebung als wichtig.

Sinnvolle Aufwertung und Belebung des Innenhofs: Der Tatsache bewusst, dass der Innenhof zum Architekturkonzept gehört und von einigen Mieterinnen und Mietern so geschätzt wird, haben sich die Interessierten mit verschiedenen Lösungen für eine Belebung des Innenhofs auseinandergesetzt. Diese reichen von der mobilen Variante mit einem Bauwagen über einen Wasserbrunnen in der Mitte des Rasens bis hin zum bepflanzten Innenhof mit einer Pergola. Der Innenhof soll ein Ort zum Verweilen auf verschiedenen Ebenen werden, mit Sicht- und Sonnenschutz.

Abfall, Fahrradparkplätze und Schliess-System: Eine Gruppe hat sich kleineren Dingen angenommen, die für die Bewohnerinnen und Bewohner mühsam sind und mit Hilfe der abl kurzfristig durchaus realisierbar wären: Da es rund um die Siedlung Take-aways hat, aber wenige Abfallbehälter, liegt oft Kehrrecht herum. Deshalb schlägt die Gruppe vor, dass die abl mit den

ansässigen Firmen und der Stadt eine schnelle Lösung sucht. Weiter wünscht sie mehr und klar zugewiesene Fahrradparkplätze, auch für Kinder. Bemängelt wird zudem das aktuelle Schliesssystem, welches von vielen Mieterinnen und Mietern als zu wenig sicher erachtet wird.

Gemeinschaftliches: Einen Gemeinschaftsraum, der für die aktuellen Bedürfnisse aller Bewohnerinnen und Bewohner der TribtschenStadt bestimmt ist, ist ein grosses Anliegen. Ein Ort, in dem Tauschbörsen, Feste, Spiel- oder Bastelnachmittage veranstaltet werden können, ein Mittagstisch organisiert werden kann und vor allem auch der Generationenaustausch stattfindet. Die Gruppe erwähnt die vorhandenen Ressourcen im Quartier, wie jene der städtischen Pflegewohnungen, die eventuell genutzt werden könnten. Um die Projekte auch tatsächlich in die Realität umzusetzen, soll eine Siedlungskommission einberufen werden. Sie ist zugleich Ansprechpartnerin der abl und Vertreterin der Interessen und Anliegen der ganzen Siedlung.

Wie weiter?

Nach einem intensiven Tag nimmt Jesús Turiño konkrete und kurzfristig realisierbare Wünsche mit in die abl-Geschäftsstelle, mit dem Versprechen, sich für eine rasche Umsetzung einzusetzen. Für die grösseren Projekte wird mit rund 15 Interessierten eine Siedlungskommission aufgebaut. Auch hier kann auf die Unterstützung von Turiño gezählt werden. Übrigens: Im kleinen Bassin setzten die Kinder der Anwesenden ihre Zukunft auf spielerische Weise um. Der Verein Spielraum, welcher auch im Bleichergärtli mittwochs Spielnachmittage organisiert, kümmerte sich an diesem Tag um das Wohl der künftigen Generation. ■

PER 1. FEBRUAR 2014

- 1 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 15, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 54 m²
monatlicher Mietzins CHF 577 plus CHF 160 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 2 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 15, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 54 m²
monatlicher Mietzins CHF 612 plus CHF 160 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 3 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 2, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 67 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'050 plus CHF 170 NK (inkl. Lift)
- 4 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – EIGERWEG 3, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 71 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'112 plus CHF 170 NK
- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'265 plus CHF 170 NK (inkl. Lift)
- 6 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 41, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'435 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 7 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 43, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'441 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 8 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 41, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'455 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 9 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 43, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'461 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamtsanierung)
- 10 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 45, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'465 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 11 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 43, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'481 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 12 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 43, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'481 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)

PER 1. FEBRUAR 2014

- 13 3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 45, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'580 plus CHF 160 NK
(Erstvermietung nach Gesamterneuerung)
- 14 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 4, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'252 plus CHF 180 NK
- 15 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 24A, KRIENS
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 92 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'249 plus CHF 210 NK (inkl. Lift)

PER 1. MÄRZ 2014

- 16 3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 13, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 644 plus CHF 190 NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2017)
- 17 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NARZISSENWEG 2, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 991 plus CHF 170 NK
- 18 3-ZIMMER-WOHNUNG** – EIGERWEG 9, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'120 plus CHF 170 NK
- 19 4-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 13, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 822 plus CHF 210 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 20 6-ZIMMER-WOHNUNG** – ZUMBACHWEG 8, LUZERN
4. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 115 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'072 plus CHF 270 NK

PER 1. APRIL 2014

- 21 4-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 16, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 769 plus CHF 210 NK

BEWERBUNG UND
ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 27. November 2013**, 16.30 Uhr, online unter meine.abl.ch oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.250 %
3 Jahre	1.250 %
4 Jahre	1.375 %
5 Jahre	1.500 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.000 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 9.12.2013, 14 Uhr

JASSEN

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

Leitung: Irma Geisseler

Keine Wanderung im Dezember

FAMILIÄRES

Claudia und Pajtim Schilter Elezaj, Studhaldenhöhe 14, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Leon**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Severino Borner, Spannortstrasse 2, im 95. Lebensjahr

Alfonso Testorelli, Margritenweg 3, im 87. Lebensjahr

Maria Räber, Studhaldenhöhe 18, im 87. Lebensjahr

Toni Albisser, Maihofhalde 19, im 84. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM NOVEMBER

Tino Küng



Neue Köpfe auf der Kommandobrücke und offensichtlich vermehrtes Interesse an konstruktiver Mitwirkung auf Deck – seit dem letzten Blick auf das Schiff im Februar dieses Jahres hat sich doch einiges getan ...

AZB
6002 Luzern

Nr. 11 / 2013

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

7'000 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 19, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 10. Dezember 2013.
Redaktionsschluss: 27. November 2013